

Klub für Terrier e.V. - Postfach 1328 - 65442 Kelsterbach am Main

BEMERKUNGEN ZUR CRANIOMANDIBULÄREN OSTEOPATHIE

Von Prof. Dr. K. Hartung, Berlin

In letzter Zeit wird gehäuft über eine Erkrankung bei sehr jungen West Highland White Terriern berichtet, die manchmal zum Einschläfern von Welpen dieser Rasse führt.

Die Tiere zeigen im Alter von wenigen Monaten (3 – 11 Monate) Auftreibungen am Ober- oder Unterkiefer mit schmerzhaften Schwellungen in diesem Bereich. Die Unterkieferbeweglichkeit ist stark eingeschränkt und die Tiere zeigen Schmerzen beim passiven oder aktiven Öffnen des Fanges. Aufgrund dieser Schmerzen verweigern die Tiere das Futter und mager stark ab.

Bei einer Röntgenuntersuchung durch den Tierarzt werden massive Veränderungen, besonders der Unterkieferknochen, aber auch an anderen Schädelknochen gefunden, die meist beidseitig gleich stark ausgeprägt sind.

Bei diesem Krankheitsbild handelt es sich um die sogenannte craniomandibuläre Osteopathie (CMO). Diese Krankheit tritt besonders bei Kleinterrierrassen wie West Highland aber auch beim Cairn Terrier und Scottish Terrier auf. Während in den USA schon in den 60er Jahren die Krankheit recht weit verbreitet war und somit auch in der tierärztlichen Literatur häufig beschrieben wurde, ist sie in Deutschland bis heute auch unter Tierärzten noch relativ unbekannt. Der erste Bericht über einen Fall in Deutschland erschien erst 1967, und auch danach sind nur wenige kurze Berichte in deutschsprachigen Zeitschriften erschienen. Ebenso ist in deutschen Lehrbüchern der Hundekrankheiten diese Erkrankung nur in wenigen kurzen Absätzen erwähnt. Es verwundert daher nicht, daß viele Tierärzte mit dem Bild nicht vertraut sind und entsprechend unsicher solchen Patienten gegenüberstehen. So ist es leider nicht unüblich, daß die massiven Knochenveränderungen im Röntgenbild als Tumoren mißdeutet und die jungen Hunde eingeschlafert werden.

Da es sich eindeutig nicht um eine tumoröse Erkrankung handelt, lohnt sich eine Behandlung in jedem Fall. Weil die eigentliche Ursache der Erkrankung aber nicht bekannt ist, gibt es keine gezielte Therapie. Sie muß sich darauf ausrichten, dem Tier die Schmerzen zu nehmen, um damit die Nahrungsaufnahme zu ermöglichen. So werden entzündungshemmende Mittel, schmerzstillende Medikamente sowie Anabolika empfohlen. Zusätzlich kommt der Fütterung eine besondere Bedeutung zu, sie muß besonders proteinreich und nahrhaft sein, um den durch die reduzierte Nahrungsaufnahme verursachten Mangel an Aufbaustoffen auszugleichen.

Wenn die Tiere einmal die Schmerzphase überwunden haben, ist damit zu rechnen, daß sie wieder vollständig gesund werden. Auch die röntgenologisch so imponierenden Knochenauflagerungen und Umbauprozesse bilden sich weitgehend zurück, und die Tiere haben für den Rest ihres Lebens keine Probleme mehr mit dieser Erkrankung. Einzelne Kliniker gehen sogar davon aus, daß es sich bei der CMO um eine selbstausheilende Krankheit handelt, bei der nur die Symptome bekämpft werden müssen und können.

Eine wichtige Frage ist es, wie man das Leiden verhindern kann. Da die Erkrankung bei einzelnen Rassen gehäuft auftritt, hatte man schon frühzeitig den Verdacht, daß es sich um eine ererbte Veranlagung handeln könnte. Auch daß man die Erkrankung erst ausschließlich in USA, dann später zunehmend auch bei uns feststellen konnte, ließ diesen Verdacht aufkommen. Nun scheinen in letzter Zeit einzelne Zuchtlinien besonders belastet, was den Verdacht bestärkt hat.

So wird denn inzwischen auch diskutiert, ob man nicht, ähnlich wie bei der HD-Kontrolle, bei den betroffenen Rassen zumindest einmal den Grad an CMO in einzelnen Zuchtlinien feststellen sollte, um gegebenenfalls dann auch Konsequenzen für die Zucht zu erwägen und so ein weiteres Ausbreiten der Erkrankung zu verhindern. Man sollte zumindest in der Zucht die Erblichkeit dieser Erkrankung immer mitbedenken. Verbindungen, aus denen bereits Welpen hervorgegangen sind, die an CMO erkrankt sind, sollten auf keinen Fall wiederholt werden. Darüber hinaus darf mit Hunden, die in ihrer Jugend selbst an CMO erkrankt waren, nicht gezüchtet werden. Wer einmal das volle Bild der CMO bei einem Welpen gesehen und realisiert hat, unter welchen Schmerzen diese Tiere leiden, wird sich solchen Bemühungen gegenüber sicher aufgeschlossen zeigen.

Ziel dieser wenigen Zeilen sollte sein, Züchter von West Highlands für das Problem zu sensibilisieren, aber auch Besitzer von jungen Hunden zu ermutigen, eine Behandlung ihrer Welpen durchführen zu lassen, auch dann, wenn ihr örtlicher Tierarzt diese Erkrankung nicht kennt. Das Einschläfern junger Hunde sollte immer nur eine wirklich letzte Möglichkeit sein. Das gilt besonders für die CMO, die im Allgemeinen vollständig ausheilt.